

RHEINBUND

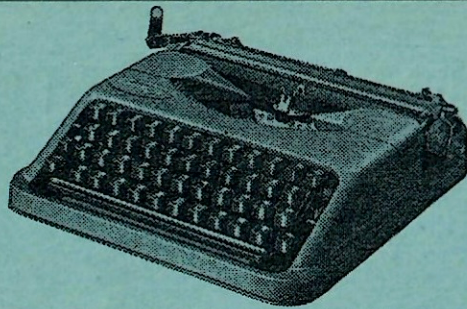
Mitteilungen



Neue Folge Nr. 73 38. Jahrgang 1. Quartal 1960

Erscheint vierteljährlich

PFADFINDER-ABTEILUNG RHEINBUND BASEL



Kauf, Miete, Teilzahlung

Modelle ab Fr. 255.-

bei der

HERMES

jetzt im Haus zum Drachen
Aeschenvorstadt 24



Täglich heißes Wasser für
wenige Rappen mit dem be-
währten Cumulus-Boiler

FR. SAUTER AG, BASEL

Fabrik elektrischer Apparate

HERREN-, DAMEN-,
KNABEN-WÄSCHE

Große Auswahl
vorteilhaft

mit Basler Märggli



Metzger
WÄSCHEGESCHÄFT

beim Brunnen, Freie Straße



M. SALATHE

BASEL - Spalenberg 55 - Tel. 243161

Blue-Jeans original USA - Regen- und Le-
der-Bekleidung - Motor-Roller-Ausrüstun-
gen - Duvetine-Jacken, auch wasserdicht
und USA-Artikel

RHEINBUND

Mitteilungen

Neue Folge Nr. 73 38. Jahrgang 1. Quartal 1960

Erscheint vierteljährlich

Inhalt dieser Nummer:

Rückschau und Ausblick: Post festum. Abteilungsschönheit: Aus dem Tagebuch des Abteilungsleiters; Der Familienabend im Urteil der Presse; Bilanz einer Rovergruppe; Vennerlager; Sommerlager 1960. Aufgeschnappt und notiert: Generalversammlung des APV; FA-Post. Persönliches und Anderes.

RÜCKSCHAU UND AUSBLICK

Post festum

(Einige Gedanken des Ofm. nach dem Familienabend)

Rheinbündler! Nun ist er also vorbei, unser Familienabend, und wir dürfen stolz sein auf den Erfolg, den uns unsere Arbeit eingebracht hat. Einmal mehr hat es sich gezeigt, daß junge Leute mit vereinten Kräften etwas zu leisten imstande sind, und diejenigen unter uns, welche wochen- und monatelang einen großen Teil ihrer Freizeit geopfert haben, sollen wissen, daß sich ihr Einsatz gelohnt hat; wir alle sind ihnen dankbar!

Eines müssen wir uns aber merken: wir haben keine Zeit, um auf unseren Lorbeeren auszuruhen, sondern wir wollen weiterarbeiten; wir wollen uns Mühe geben, im großen Pfadfinderspiel, das uns ja auf die Bühne des Lebens vorbereiten soll, unser Bestes zu tun. Um das zu erreichen, müssen wir im kleinen beginnen, im Stamm und in der Gruppe. Echte Gemeinschaft entsteht nicht, wenn zweihundert Buben auf einer großen Bühne ein Lied singen, auch wenn es noch so gut eingeübt ist; echte Gemeinschaft, wahre Freundschaft und Kameradschaft können nur wachsen und gedeihen, wenn jeder einzelne sich wirklich Mühe gibt. Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Ein jeder sei also darauf bedacht, daß nicht er ein schwaches Kettenglied in der Pfadfindergemeinschaft sei!

Drum überlege sich der Stammesführer, was er tun könne, um aus seinem Stamm - noch mehr als bis jetzt - eine richtige Gemeinschaft, eine „Einheit“ zu schmieden. Darum frage sich jeder Gruppenführer, ob seine Gruppe mehr sei als bloß eine Bande. Darum prüfe sich der letzte Rheinbündler, und nicht nur jetzt, sondern immer wieder, und gehe mit sich selbst zu Rate...

Pfadfinder sein verpflichtet. Wer die blaue Krawatte trägt, soll wissen warum. Und er soll sich dieses Zeichens würdig erweisen, vor allem dann, wenn er nicht im Rampenlicht steht. Darum bemühe sich ein jeder, sein Bestes - und nur sein Bestes - zu geben. Es ist nämlich nicht so schwer, wie es aussieht: unser Gesetz ist unsere Richtschnur. Die zehn Paragraphen zeigen klar und deutlich, was von uns verlangt wird. Eines allerdings ist Voraussetzung: der gute Wille, die Entscheidung, „nach

Kräften zu sein...". Wo aber ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und diesen Weg zu gehen, nämlich sich zu bemühen, nach diesem Gesetz zu leben – das wollen wir gemeinsam versuchen, ganz im stillen, ohne große Worte, einfach darum, weil wir gute Pfadfinder, gute Rheinbündler sein möchten. Überflüssig zu sagen, daß dies nicht nur am Samstag zwischen zwei und sechs gilt, sondern die ganze Woche, das ganze Jahr. Machen wir uns also gleich an die Arbeit, damit der wahre Pfadfindergeist seine Früchte zeige. Wir haben es nötig, denn der Erfolg eines Familienabends darf uns nicht zur Selbstzufriedenheit verleiten!

Pin

ABTEILUNGSSCHRONIK

Aus dem Tagebuch des Abteilungsleiters

Januar: Ein intensives Üben drängt sich auf, da wir dieses Jahr früher aufzutreten haben als auch schon. Ob wohl alles klappen wird? Überlegungen, ob die Abteilungsübungen für die „Arbeitslosen“ nicht anders aufgezogen werden können.

Februar: Die Zeit eilt. Von überall her Reklamationen: Pausenattraktionen noch nicht „angerollt“, Schauspieler können ihre Rollen nicht, Bundeslied tönt unmöglich. Bleibe trotz allem der Auffassung, daß wir am Bundeslied festhalten müssen, denn wenn es schlecht tönt, so liegt es nicht am Bundeslied, sondern an uns! Wenn nur alles klappt!

Hauptprobe mäßig bis saumäßig (Betonung meist auf der ersten Silbe). Auch die Versicherungen, daß eine schlechte Hauptprobe unbedingte Voraussetzung für das Gelingen eines Abends ist, können mich vorläufig nicht beruhigen. Ruhelos werde ich irren müssen, bis ein wohlgelungener Familienabend und eine rheinbundballdurchtanzte Nacht mich zur Ruhe bringen... – Es hat geklappt! Die vielen guten Geister, die mich unterstützt haben, sind schuld. Ja nicht vergessen, ihnen zu danken!

März: Schon wieder Ferien. Frage mich, wann es endlich möglich sein wird, einen normalen Übungsbetrieb abzuwickeln. Im April? „Kasch dängge“, da sind die Frühlingsferien! Im Mai? Noch viel weniger. Der 1.-Mai-Bummel (übrigens im Büchmann nach einem passenden Motto suchen), die schweizerische Delegiertenversammlung und das Examenweekend verpatzen auch diesen Monat teilweise. Also im Juni? Welcher vorsichtige Abteilungsleiter würde es wagen, schon jetzt zu sagen, was dann geschieht!!!

Der Familienabend im Urteil der Presse

Bei weitem nicht jeder Familienabend wird von den Zeitungen eines Gutachtens würdig erachtet. Wenn nun die Darbietungen vom 20. Februar in einer für uns sehr erfreulichen Art besprochen worden sind, so darf das die Abteilung sicher mit Genugtuung erfüllen. Man hat sich damit allerdings auch eine Verpflichtung aufgebürdet, nämlich in zwei Jahren ebenfalls gut dazustehen. Jeder Rheinbündler wird Hand anlegen müssen, damit das heute gültige Lob das nächstmal nicht veraltet sein wird.

Die National-Zeitung berichtete:

Jedes zweite Jahr pflegt die Pfadfinderabteilung Rheinbund sich in der Mustermesse öffentlich vorzustellen, und einmal mehr ist es ihr geglückt, nicht nur die letzten Eintrittskarten zu verkaufen, sondern auch einen recht erfreulichen Eindruck zu hinterlassen. Wie Oberfeldmeister Hanspeter Hamel in seiner Begrüßung bemerkte, dient der Abend nicht einfach zur Äufnung der subventionslosen Kasse; das Theaterspiel gehört vielmehr zu den wesentlichen Bestandteilen der Pfadfinderarbeit. Die wochenlangen Vorbereitungen der vielen kleinen und großen Schauspieler, der Kulissenbauer und des Chores sind erzieherisch wertvoll; der Abend soll ein Gemeinschaftswerk aller sein und nicht die Tat einiger Stars.

Die Wölfe spielten das Märchen „Zwerg Nase“ mit jener Frische, die stets die Herzen der Zuschauer zu gewinnen vermag. Die Pfadfinder wagten es mit Erfolg, Stevensons „Schatzinsel“ aufzuführen. Besondere Beachtung fanden die zahlreichen Bühnenbilder und das überall durchschimmernde saubere Training, besonders auch beim Chor. In der Pause lockte der selbstgebaute Attraktionenjahrmakkt.

Ein besonderes, vor zwanzig Jahren allerdings noch völlig unnötiges Lob verdient die Abteilung wegen der einheitlichen und sauberen Uniformen – möge das auch im Alltag so sein!

* * *

Die Basler Nachrichten meinten:

„Bäumiger Rheinbund-Familienabend“ – Wenn die Pfadfinder vom Rheinbund einen Familienabend bauen, so ist dies eine ausgesprochen fröhliche, herzhafte Angelegenheit. Jugendliche Begeisterung, originelle Ideen und schauspielerisches Können sprudeln durcheinander und bringen ein Unterhaltungsprogramm zuwege, das ein restloses Vergnügen ist. Alle, die am Samstag dem Fest beiwohnten – Eltern, Altpfadfinder, Gäste – und den großen Saal in der Mustermesse mitsamt der Galerie bis auf den letzten Platz besetzten, spendierten denn auch immer wieder freudig Beifall.

Rätäpläm – mit Trommeln und Pfeifen wurde begonnen, worauf Oberfeldmeister Hanspeter Hamel die zum Rheinbund gehörenden fünf Wolfsmeuten und neun Pfadistämme vorstellte. Alle zwei Jahre wird ein Familienabend durchgeführt: einerseits, um finanzielle Mittel zu beschaffen, andererseits, um mit den Eltern Kontakt zu pflegen. Die Pfadi sollen Gelegenheit haben, zu zeigen, was sie können und treiben. Theaterspielen gehört mit in ihr Programm, denn es ist ein ausgezeichnetes Mittel, den Teamgeist zu fördern. Mit dem Märchenspiel „Zwerg Nase“ warteten die Wölfe auf; sie machten ihre Sache tadellos. Die Pfadi hingegen stellten ein spannendes Seeräuberstück, „D'Schatzinsle“, auf die Bühne. Es war eine Lust, wie es knallte und piratenhaft wild zuging. Großes Lob verdienen nicht nur die Schauspieler, sondern auch die Bühnenbilder und Szenen wie die Deckreinigung mit dem schwankenden Mast – eine faszinierende, wahrhaft packende Interpretation. Aus vollen Kehlen erschallte das Bundeslied des Rheinbunds, „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“, zum Abschluß des Programms. Die Pause brachte einen kunterbunten Markt mit Ballenwerfen, Scherbenstand und dergleichen. Dem Familienabend schloß sich der APV-Ball an, zu dem die „Halleluja-Seven“ unermüdlich aufspielten.

lz.

Aus der Feder von Dian Schefold stammten die folgenden Zeilen:

Familienabend der Pfadfinderabteilung Rheinbund

Alle zwei Jahre unterbricht die Pfadfinderabteilung Rheinbund für mehrere Monate ihren normalen Übungsbetrieb, um ihre Kräfte auf der Bühne zu erproben und am Familienabend vor die Eltern, Ehemaligen und Freunde zu treten. Der große Mustermesssaal vermochte am Samstagabend die vielen Gäste kaum zu fassen, und noch weniger das vorfasnächtliche Trommeldröhnen, das zusammen mit Pfeiferklängen den Abend eröffnete. Der Oberfeldmeister Hanspeter Hamel konnte den Zuschauern eine blühende Abteilung vorführen und darauf hinweisen, daß auch das gemeinsame Theaterspiel ein wesentliches Mittel pfadfinderischer Erziehung ist. Sogleich stellten die Wölfe das unter Beweis, indem sie das zu einem höchst originellen Schauspiel mit Ballett- und Operneinlagen umgestaltete Märchen vom Zwerg Nase aufführten. Sie verwandelten sich dabei in Marktfrauen und Meerschweinchen, in Herolde und Gespenster und spielten mit solcher Begeisterung, daß es eine Freude war. Das Publikum strömte denn auch sehr zufrieden den Pausenattraktionen zu. Diese entlockten ihm auf elegante Weise noch etliche Moneten, stellten aber auch Großgewinne in Aussicht und boten einen guten Einblick in das Leben der Abteilung. Danach ging es weniger idyllisch, aber um so spannender weiter, als die Pfadfinder und Rover eine geschickt dramatisierte Fassung von Stevensons „Schatzinsel“ auf die Bühne brachten. Sie wußten die Piratenabenteuer glaubhaft darzustellen, und obwohl sich am Schluß alles als Traum eines Schulbuben erwies, werden wohl manchen Pfadfinder die Kämpfe um den Schatz bis in seine Träume verfolgt haben. Das Bundeslied bildete den Schluß des wohl gelungenen Familienabends. Die mittlere Generation aber, Führer, Ehemalige und Gäste, schwangen noch bis in die Morgenstunden das Tanzbein zu den Klängen der Halleluja-Seven.

Bilanz einer Rovergruppe

Vor zwei Jahren, kurz nachdem die neugegründete Rovergruppe *Argo* ihre Arbeit aufgenommen hatte, bat der damalige Blättlireaktor und jetzige Ofm. mich, als den Gruppenführer, einige Gedanken über den Betrieb in einer Rovergruppe für die Rheinbund-Mitteilungen zu Papier zu bringen. Ich bat um Nachsicht, da ich kein Programm, sondern Erfahrungen schildern wollte. Jetzt, da drei der fünf Gruppenmitglieder einen Stamm führen, der vierte die Leitung der Gruppe selbst besorgt und die Gruppe als solche in den APV übertritt, ist es Zeit, sich und der Abteilung Rechenschaft abzulegen.

Die Stufe der Pfadfinderlaufbahn, auf der jetzt die Mehrheit – und vielleicht einmal der ganze Bestand der Gruppe – steht, zeigt ein handgreifliches Ziel des Roverbetriebes: Die Abteilung braucht Führer, und sie muß ein Mittel finden, welches die Sechzehn- bis Achtzehnjährigen, die als Venner zu alt, als Stammesführer zu jung sind, den Kontakt mit der Pfadfinderei behalten läßt. Aber wer die Pfadfinderstufe durchlaufen hat und später eine Einheit übernehmen soll, muß einmal Ruhe haben vor dem lebhaften, alles Interesse beanspruchenden Pfadfinderspiel. Er soll an seinem eigenen Charakter arbeiten, nicht mehr in spielerischer Form, sondern in selbständigen Auseinandersetzungen; er soll in einem kleineren Kreis mitwirken, anstatt dauernd zu führen.

Das braucht Mut. Es ist für einen routinierten Venner einfacher, „big boss“ in einem Stamm zu sein, sich durch Körperkraft und Erfahrung den Respekt aller zu



Die gute
Adresse
für gute Leckerli



Läckerli-Huus

In der Staine 2A

(Geschäftsleiter: Röbi Klein APV)

gewinnen und schließlich den Stamm zu übernehmen. Aber daß dieser scheinbar gerade Weg sowohl für die Persönlichkeit des Führers als auch für den Stamm üble Folgen haben kann, ist leicht auszudenken und läßt sich an einer Unzahl von Beispielen zeigen – leider auch im Rheinbund. Der „direkte Weg“ bringt etwa die gleichen Vorteile und Nachteile, wie wenn ein schulentlassener Bub direkt Geld verdienen will, anstatt zuerst eine Lehre zu absolvieren.

Ein festes Programm allerdings kann die Roverstufe nur sehr beschränkt bieten. Als Fixpunkte kennt sie das Jungrover- und das Roverexamen, letzteres verbunden mit der Bestätigung des Pfadfinderversprechens nach einer Roverwache. Auch solche Examina bieten jedoch einem versierten Venner nicht viel Neues, und es hat wenig Sinn, auf deren technischen Teil viel Wert zu legen. Außerdem soll in der Roverzeit der Jfm.-Kurs absolviert werden; er bringt zwar genug Technik und schweißt die Gruppe zusammen, wenn sie, wie es *Argo* getan hat, ihn geschlossen besucht. Aber dieser Kurs liegt nur am Rande des Roverprogramms. Das eigentliche Leben muß sich die Gruppe selbst einhauchen. Es gibt kein allgemeingültiges Schema für den Roverbetrieb, und ich kann nur von eigenen Erfahrungen und Meinungen berichten.

Einen Ausgangspunkt für sein Programm findet der Roverführer in der Tatsache, daß die körperliche Leistung erst vom Sechzehnjährigen richtig gefordert werden kann. Sie ist eine Voraussetzung des R overtums und zugleich ein Gegengewicht zum Stubenhockertum und eine Vorbereitung auf den Militärdienst. Zwar sind „1. Mai“ und „Moron“ in den letzten Jahren immer mehr zu Anlässen der

Pfadfinderstufe und entsprechend „weicher“ geworden, und „Gilgenberger“ und „Bleienbacher“, die eigentlichen Roverfahrten bzw. -märsche, haben an Bedeutung verloren, seitdem die Roverstufe so klein geworden ist. Wir haben uns trotzdem bemüht, sie zu pflegen, und darüber hinaus haben wir weitere derartige Anlässe in der Gruppe gepflegt; nicht in Form von Militarismus, sondern weil wir Freude daran hatten. Etwa unser Gründungsmarsch, an dem in heißend kalter Winternacht jeder allein aus einer andern Richtung die Farnsburg erreichte und der uns bis vor Wurschts Haus führte, ist allen unvergeßlich – schon weil er jährlich wiederholt wird; aber auch unsere Pfingstlager-Rekognoszierung (per Velo), die Arbeit mit Pickel und Schaufel für ein Landerziehungsheim und die Weekends im Zusammenhang mit unserer Kundschaft, der Erforschung der Ramsteinerburgen, haben den alternden Gruppenführer in erklecklichem Maß zum Schwitzen gebracht. Diese körperlichen Leistungen dienten meist zugleich einem konkreten Zweck, dem Abteilungsbetrieb oder unserer Roverarbeit. Sie brachten oft auch ruhigere Stunden des Beisammenseins, vor allem am Lagerfeuer. Denn ein Roverlagerfeuer ist etwas ganz anderes als eines in der Pfadfinderstufe. Besonders, wenn es im Zusammenhang mit einer tüchtigen Anstrengung stattfindet, läßt es viel von der Hülle eines Menschen abfallen und stellt jeden dem andern ungeschützt gegenüber. Das führt zu Konflikten; aber auch dazu, daß man sich näher kommt und einander helfen kann, daß eine echte Rovergemeinschaft entsteht.

Den zeitlich ausgedehntesten Teil der Roverarbeit bildeten freilich die wöchentlichen Höcke. Für sie ergab sich das Programm am wenigsten von selbst; es mußte jeweils neu gestaltet werden. In den ersten Monaten hielt jeder ein Referat über ein ihn besonders interessierendes Thema – vom Nationalstraßenbau bis zu Max Frisch –, wodurch wir uns näher kennenlernten.

Die Gelegenheit zu Diskussionen fehlte nie; aber wir vernachlässigten darüber den Ausbau unseres Lokals, eines Bunkers am Bachgraben, keineswegs. Dazwischen fanden gelegentlich Lektüreabende und gemeinsame Theater- oder Kinobesuche statt. Nach etwa einem Dreivierteljahr begannen die ersten Vorbereitungen auf das Roverexamen. Wir trieben gründlich Bürgerkunde, was eine ziemliche Überwindung brauchte und mit relativ wenig Begeisterung vonstatten ging. Mehr Freude machte die Arbeit an der Kundschaft, die Auswertung der auf Weekends gemachten Forschungen über die Burgen der Ramsteiner. Nach gut anderthalbjähriger Arbeit, am 19. September 1959, folgte die Roverwache.

Allerdings, reibungslos ging das nicht. Schon nach einem halben Jahr kam es zu einer Krise, weil ein Gruppenmitglied nicht mehr mitmachen wollte; das Interesse sank zwischen hinein auf einen bedenklichen Tiefpunkt, und bis die ganze Gruppe wirklich zur Einheit zusammengeschweißt war, gab es viele interne Spannungen. Das Roverexamen forderte von jedem einzelnen eine grundlegende Besinnung darüber, wie er sich zum Pfadfinderversprechen und zur Rovergemeinschaft einstellen wollte. Aus den Prüfungsaufsätzen sprach, daß sie nicht leichthin niedergeschrieben worden waren, und vor allem die Roverwache war eine ernsthafte Selbstprüfung, deren Ergebnis bei niemandem zum Vorneherein feststand. Ich weiß, daß alle Mitglieder der Gruppe Argo ihr Roverversprechen als ernsthafte Verpflichtung auffassen.

Vielleicht wäre es bequemer, keine Rovergruppen zu haben. Für die Abteilung, weil eine selbständige Einheit von Jungovern oder Rovern immer einen Oppositionsherd darstellt, von dem aus wenig diplomatisch agiert wird. Das ist im Roveralter natürlich, da dann der Hang zur Kritik so stark ist wie nie sonst. Auch für ältere

Führer braucht es einige Überwindung, sich als Gruppenführer zur Verfügung zu stellen – der Schreibende kann allerdings sagen, daß es sich lohnt. Die Stammesführer mögen wohl ihre „Kronprinzen“ nicht gern in Rovergruppen abgeben, und auch von einem ältern Venner ist es viel verlangt, plötzlich wieder als Anfänger in einer Gruppe mitzuwirken und in der Abteilung zu bleiben, obwohl er seine Führerstellung aufgibt. Aber gerade solche kleinen Opfer tun gut. Nur dank ihnen können sich Kräfte entfalten, die in jedem Sechzehnjährigen stecken und die man nur zu gern abtötet: Die Kraft zur Verantwortung vor sich selbst und die Kraft zum Leben in einer echten Gemeinschaft!

Dian Schefold

Vennerlager

In den Frühlingsferien fand ein Vennerlager auf dem Dürstel bei Langenbruck statt. Eine Vennergruppe nahm zur gleichen Zeit an einem Vennerkurs der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Pfadfinder in Greifensee teil, in dem auch Spatz, seines Zeichens Pfarrer in Aesch und Abteilungsratsmitglied, mitwirkte. Wir werden von diesen Lagern noch hören.

Sommerlager 1960

Um allen Rheinbund-Stämmen ein Sommerlager zu ermöglichen, obwohl gegenwärtig nicht 10 erwachsene Führer zur Verfügung stehen, haben wir uns entschlossen, mit der ganzen Abteilung in die gleiche Gegend zu fahren. Wir haben uns gedacht, daß eine bewährte Führerequipe die große Linie der Lager geben werde, daß aber die Stämme, sofern es die Teilnehmerzahl erlaubt, allein lagern könnten. Wir haben bereits „etwas im Auge“ und stellen uns vor, auf diese Weise zwei Probleme miteinander lösen zu können: einmal den Buben schöne Ferien zu bereiten und zum andern einer jungen Führerschaft die Möglichkeit zu einem ersten großen Einsatz zu geben. Es wird sich also lohnen, schon jetzt die beiden ersten Sommerferienwochen zu reservieren! Die Rekognoszierung ist schon „angerollt“, und die Eltern aller Rheinbündler werden, sobald die Vorbereitungen soweit gediehen sind, alles Nähere erfahren. Unser Leitsatz heißt noch immer: *Den Rheinbündler, der noch nie ein Sommerlager miterlebt hat, gibt es nicht!* Auch das verweichlichteste Pfadfinderherz wird die grenzenlos optimistische Abteilungsleitung nicht davon abbringen lassen!

Ofm.

AUFGESCHNAPPT UND NOTIERT

Die 21. ordentliche Generalversammlung des APV vom 2. April 1960

Ort:	Restaurant Bruderholz
Anwesend:	zum Nachtessen 15
	Nachzügler 13

Um 20.25 Uhr eröffnet der Präsident die Versammlung und verliest die Grüße und Entschuldigungen. Einer kleinen Umstellung der Traktandenliste (4. Wahl



Das beliebteste Pfadfinderzelt

Seit 25 Jahren bevorzugen die Schweizer Pfadfinder SPATZ-Zelte. Sie wissen ihre Vorzüge aus Erfahrung zu schätzen:

- den dauernd dichten „Fleming“-Zeltstoff
- die soliden, rostfreien Anticorodal-Stangen
- die zähen, elastischen Grilon-Zeltschnüre
- die einwandfreie, saubere Verarbeitung
- die großzügige SPATZ-Garantie

Alles, was es zum frohen Zelten braucht, findet Ihr beim SPATZ

Gutschein für den 72-seitigen SPATZ-Katalog (in off. Umschlag mit 5 Rp. frank. einsenden)
Name u. Adresse: Rh



HANS BEHRMANN Altpfadf.

Zürich 29 - Hofackerstraße 36a - Tel. (051) 32 60 99

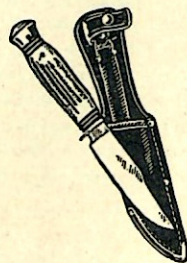
Bei Störungen an Licht, Kraft,
Telephon
und Telephon-Rundspruch
Neu-Installationen
Boiler-Service



ELEKTRO BROSI

Telephon 41 37 07

J. BROSI - HARDSTRASSE 83



mit Basler Rabattmarken

Strahm

Eisenwaren - Haushaltartikel
Greifengasse 38
beim Claraplatz

eines neuen Revisors und eines Suppleanten, Diverses als 6. am Schluß) wird zugestimmt. Die Versammlung gedenkt der verstorbenen Mitglieder Hans Biedert und Hanspeter Schultheß.

1. Das *Protokoll* der 20. ordentlichen Generalversammlung wird verlesen und genehmigt.

2. Seinen *Jahresbericht* beginnt der Präsident mit dem Dank an seinen Vorgänger Richi Brucker für seine dem APV während 20 Jahren geleisteten Dienste. Dem neuen Vorstand wurde gleich zu Beginn seiner Tätigkeit eine große Überraschung beschieden, indem er vom „neuen Alt-Präsidenten“ eine Spende von Fr. 2500.- zuhänden „Fonds Rheinbundhaus“ entgegennehmen durfte. Am 18. August 1959 wurde von Vertretern des APV und der Abteilung der Beschluß zur Gründung der „Stiftung Rheinbundhaus“ gefaßt. Die eigentlichen Gründer sind Ernst Lais, Richi Brucker und Ernst Götz. Neben den drei Gründern amten als Stiftungsräte Rudolf Pleuler und der Abteilungsleiter Hanspeter Hamel. Als Geschäftsführer für den Bau wurde Jacky Brun gewählt.

Die Tätigkeit des Vorstandes war beschattet durch die Sorge um den Rheinbund-Ball bzw. durch das Suchen nach einem geeigneten Lokal. Um nach endlosen Schwierigkeiten den von der Führerschaft sehnlichst gewünschten Ball nicht noch mehrmals verschieben zu müssen, beschloß der Vorstand nach Rücksprache mit der Abteilung, den Ball versuchsweise an den Familienabend vom 20. Februar 1960 anzuhängen. Diese Variante hatte den Vorteil, daß das Fest in größerem Rahmen, ohne allzu große Lokalkosten durchgeführt werden konnte. Musik und Tanz waren auf die jüngere Generation abgestimmt, die damit hoffentlich auf ihre Rechnung gekommen ist. Die älteren APV-Mitglieder waren leider nur in kleiner Zahl anwesend. Es hat sich gezeigt, daß der Saal der Muba für ein „intimeres Familienfest“ zu groß ist, um die gewohnte gemütliche Stimmung aufkommen zu lassen. Es scheint deshalb kaum wünschenswert, den Ball in Zukunft wieder in Verbindung mit dem Familienabend durchzuführen. Wir werden versuchen, ihn wieder in kleinerem Rahmen, jeweils im Jahre, in dem kein Familienabend stattfindet, durchzuführen. Das Defizit von Fr. 158.- ist kleiner als auch schon und bewegt sich im Rahmen des Tragbaren, vorausgesetzt, daß wir der jüngeren APV- und Führergeneration eine Freude bereitet haben.

Der Familienabend der Abteilung war in jeder Beziehung großartig. Der Präsident dankt der Abteilung, speziell allen Mitwirkenden.

Der Kassier hat im vergangenen Jahr große Arbeit geleistet. Es wurden beinahe erbarmungslos alle ausstehenden Jahresbeiträge eingetrieben. Leider mußten einige APVler aus unserer Mitgliederliste gestrichen werden, weil sie ihren finanziellen Verpflichtungen trotz mehrfacher Mahnung nicht nachgekommen sind. Es hat ja keinen Sinn, eine große Mitgliederzahl auszuweisen, von denen viele seit Jahren ihre Beiträge nicht bezahlen.

Mitgliederbestand am 31. März 1960 393 (Vorjahr 400)

Austritte	9
Streichungen	21
Todesfälle	2
Neuaufnahmen	25

Aus den Reihen des APV sind gegenwärtig 24 Mitglieder aktiv in der Abteilung tätig. Der APV hat im vergangenen Jahr keine große Aktivität entwickelt. Die mei-

sten von uns sind heute natürlich vielseitig in Anspruch genommen. Im kommenden Jahr sollen wieder vermehrt kleinere Veranstaltungen in Form von Vorträgen durchgeführt werden. Sie sollen die Bindung unter den Mitgliedern fördern.

In diesem Sinne ist es auch erfreulich, berichten zu können, daß die Zyschtig-Höckler ihre traditionellen Anlässe durchgeführt haben.

3. In seinem *Rechnungsbericht* referiert der Kassier Heinz Weißhaupt über den Stand unseres Vermögens:

Kapital am 1. Januar 1959	Fr. 1446.50
Vermögenszuwachs	Fr. 377.35
Saldo per 31. Dezember 1959	Fr. 1823.85

Der Kassier dankt allen Mitgliedern, die durch freiwillige Spenden, Aufrundung des Jahresbeitrages usw. zum guten finanziellen Abschluß beigetragen haben. Die freiwilligen Beiträge erreichten den Betrag von Fr. 198.-, womit der vom APV übernommene Kostenanteil von Fr. 200.- an die Adrema-Anlage gedeckt werden konnte.

Der Revisorenbericht wird verlesen und gutgeheißen. Dem Kassier wird seine sehr gute Rechnungsführung verdankt und Décharge erteilt.

4. Als neuer Revisor wird einstimmig René Roth und zum Suppleanten Max Schneider (Lohner) gewählt.

5. Der Abteilungsleiter Hanspeter Hamel berichtet über das Leben der Abteilung, die wichtigen Anlässe und die bestehenden Führungsprobleme. Die Versammlung verdankt die Orientierung.

Anschließend berichtet Ernst Götz von Erfreulichem und anderem aus Bund und Kanton. Besonders horchte man auf, als man vom 50jährigen Jubiläum des SPB hörte, zu dessen Anlaß ein dezentralisiertes Bundeslager stattfinden soll. Ein „Teillager“ soll zu uns nach Basel kommen, und die Organisation soll in die Hände der APV-Verbände gelegt werden. Die schweizerische Delegiertenversammlung wird noch darüber zu befinden haben, ob wir schon 1962 oder erst 1963 50 Jahre alt werden wollen (Probleme sind das...).

Rheinbund-Haus

Das Projekt Herrenmatt hat sich zerschlagen. Der bauliche Zustand des Hauses hat einer eingehenden Prüfung durch Ingenieure und Architekten (Roland Renz und Heinz Barz) nicht standgehalten. Es bot sich dann die Möglichkeit, zu vernünftigen Preisen eine Parzelle von rund 4000 m² (im Gebiet Hochwald-Herrenmatt) zu erwerben. Nach Beseitigung verschiedener Schwierigkeiten (Arrondierungen, Abtausch, Wegrecht usw.) ist die Stiftung nun soweit, daß in nächster Zeit die Kaufverträge unterzeichnet werden können. Die Finanzierung des Landes, wofür etwa Fr. 15 000.- aufgewendet werden müssen, ist durch den Hausfonds gesichert.

Für den Bau arbeitete unser Mitglied Heinz Barz ein Projekt aus, das auch als Unterlage für die generelle Baubewilligung diente. Dieses Projekt wird nun nochmals überprüft, und hierauf soll ein Prospekt aufgelegt werden, auf Grund dessen die Finanzierung des Baues ermöglicht werden kann. Der Referent will uns heute mit mutmaßlichen Zahlen noch nicht „erschrecken“. Gemessen am Applaus, womit man die Ausführungen von Ernst Götz verdankte, darf die Finanzierung des Rheinbundhauses als gesichert betrachtet werden.

6. *Diverses.* Am Freitag, dem 13. Mai 1960, findet der nächste APV-Anlaß statt. Robi Stämpfli (Kaffi) berichtet uns über seinen mehr als dreijährigen Aufenthalt in Korea (Waffenstillstandskommission) und Japan, untermalt mit vielen Farbdias. 20.15 Uhr Restaurant Rialto, Rialtostübli (nicht Jägerstübli) *Der Schreiber*

Zum Protokoll:

Beim Schreiber handelt es sich um Rolf Hinninger, der auch in der aktiven Abteilung tätig ist. Unter dem Namen „Wurst“ leitet er nichts Geringeres als die Roverstufe. Man möge seinen Arbeitseifer zum Vorbild nehmen. *Die Redaktion*

Fa-Post

(Stammeszeitung des Stammes Farnsburg)

Die zweite Nummer des Hausblattes unserer Rheinfelder Kameraden zeigt erneut, daß in Rheinfelden gearbeitet wird. Sowohl die Wölfe als auch die Pfader scheuten die Mühe nicht, an einem Elternabend mit Produktionen aufzuwarten. Der Verkauf von bei den Müttern erbettelten Weihnachtsgutzi für die Algerienhilfe lohnte sich, es konnten über zweihundert Franken abgeliefert werden.

Was alle Rheinbund-Gruppen interessieren dürfte, ist der Abonnentenwettbewerb. Man wird sich wohl am besten mit der Redaktion in Verbindung setzen. Lehrreich ist ferner wiederum die technische Beilage. Die Rätselanatiker kommen auch nicht zu kurz. *Redaktion*

PERSÖNLICHES UND ANDERES

Mitteilungen aus dem APV

Unter den Schöpfern der vom Eidgenössischen Departement des Innern für 1959 als beste bezeichneten Plakate befinden sich nur drei ehemalige Rheinbündler, nämlich:

Herbert Leupin	6 Plakate
Donald Brun v/o Paddy	1 Plakat
Hanspeter Sommer v/o Schwan	1 Plakat

Wir gratulieren herzlich!

Gerold Kreßler (Woody) hat sich mit Fräulein Heidi Ruffe vermählt. Wir gratulieren herzlich!

Eugen Hermann, der Gründer unserer Abteilung, teilt uns seine neue Adresse mit: „Zum grünen Helm“, Missionsstraße 23, Basel.

Hansjörg Uehlinger (Rips), der frühere Kantonalfeldmeister und gegenwärtige schweizerische Roverkommissär, entschuldigte sich beim Ofm., weil es ihm unmöglich gewesen war, an unserem Familienabend teilzunehmen. Als Grund gab er an: Geburt des Sohnes Claudius Andrea, so etwas ist natürlich stichhaltig. Der Rheinbund gratuliert und verzeiht.

Bruno Spoerri ist seit dem 1. April (kein Witz!) glücklich verheiratet und wohnt Gurnigelstraße 23, Nidau. Wir gratulieren herzlich!

Mitteilungen aus der Abteilung

Die Matur haben dieses Frühjahr bestanden: am HG Ueli Häfeli und Andreas Rapp, am RG Rolf Schumacher und Hans Zimmermann. Mögen sie das Kommende auch gut bewältigen!

Am 23. April, dem Georgstag, fand das traditionelle Führerlagerfeuer des Kantonalverbandes auf dem Wartenberg statt. Busi hielt in seiner Eigenschaft als Kantonalpräsident die Ansprache. Er wies einleitend darauf hin, daß der Ritter Georg nicht einfach ein tapferer Kämpfer gewesen sei. Sein Ruhm liege darin, daß er stets gewillt war, einen Auftrag zu übernehmen und dann auch zu Ende zu führen; er wußte, was Verantwortung ist. Gerade deswegen habe er uns heute noch etwas zu sagen, besonders der Führerschaft. Allzuoft begnügten sich die Führer mit der Rolle des bloßen Verwalters und legten die eigentliche Last der Führung auf die für diesen Auftrag noch zu schwachen Schultern der Venner.

Auch der Rheinbund-Führer hat sich etliches merken können!

Von einer unheilbaren Krankheit ganz plötzlich heimgesucht, verschied unser

Jean Pierre Seckinger

am 22. April 1960 im Alter von neunzehn Jahren.

Jean Pierre fand wie sein Bruder Jacques den Weg in die Meute Mayenbühl, wo er die ganze Stufenleiter erklomm. An Waldweihnachten 1952 trat er in den Stamm Homberg über. Als Jungvenner wurde er nach Sternenfels versetzt, wo er das Erstklausexamen bestand und als Venner amtierte. Zuletzt war er der Rovergruppe Utis zugeteilt. Die Rheinbündler werden ihren Kameraden, der sein Ziel allzufrüh erreichen mußte, in ehrenvollem Andenken behalten und sich wieder einmal zu Herzen nehmen, daß die gute Kameradschaft geübt werden muß, solange man lebt. Jean Pierre hat hier nicht versagt.

Druck: National-Zeitung AG, Basel
Redaktor a.i.: Dr. H.A. Vögelin-Bienz, Immengasse 14, Basel, Tel. 43 83 63
Die nächste Nummer erscheint vor den Sommerferien

werdenberg

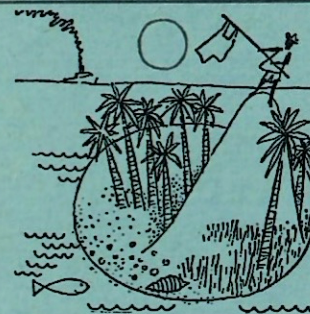
möbel und raumgestaltung vsi

KANONENGASSE 19 - STEINENGRABEN - TEL. 23 72 23
DER INNENARCHITEKT DES RHEINBÜNDLERS MIT EIG. ATELIERS

In allen Reisefragen zu:

DANZAS

Reisebüros Basel: Centralbahnplatz 8, Gerbergasse 30



Neuland entdecken...

Wer kennt sie nicht, die Geschichte Robinsons und seiner Insel?

Mit den einsamen Inseln ist es – im Zeitalter des Flugzeugs – leider vorbei. Geistiges Neuland aber gibt es jeden Tag zu erobern.

Wirf einen Blick in die

National-Zeitung

Wieviel Neues gibt es da in jeder Ausgabe!



Süßmost Traubensaft Obstwein

E. Kronmüller AG, Mineralwasser

Depot Basel: Horburgstraße 70 - Tel. (061) 32 66 50